

Ullrich Junker

Beschreibung des
Ablebens
Herrn Schaffgotschens.
(Hans Ulrich Schaffgotsch)

© im September 2017
Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg

Ludwig Ernst von dem Tode des Carl Ulric von Schaaffgotsch,
welcher d. 1635. den 2. Juli zu Regensburg auf einem Platz
mit dem Schwert gestrichet worden.

**Beschreibung des
Ablebens
Herrn Schaaffgotschs.**

d. 1635. d. 23. Juli ist K. Junck Wenz Schaaffgotsch zu Regensburg
verhänget worden. v. Pariciara.

Kurtzer Bericht von dem Tode des Seel. alten HEn von Schaffgotsch, welcher A° 1635 den 2. Julii zu Regenspurg auff offenem Platz mit dem Schwerdt gerichtet worden.

Beschreibung des Ableibens Herrn Schaffgotschens.

A° 1635 d. 23. Julii ist H. Hanß Ulrich Schaffgotsch zu Regenspurg enthauptet worden. v. Partiana

DEmnach bewuster freund / vnterschiedlich bey mir Ansuchung gethan / mit ehester möglichkeit / wie es mit dem Arrest deß Hn. Schaffgutschens hinauß lauffen werden / zu berichten / massen ihm vielleicht hieran gelegen sein wirdt / als wie ich nun jüngst / berichtet / das man nach vorgangener harter / Tortur / darinnen sie auch nicht ein Wörtlein von ihm bringen können / ohne Was er zuvor guttwillig außgesaget / also ist es mit der Resolution schnell vnd vnvorsehens hergangen / da den 19. Julii H: Schaffgutsch seinen Trompeter einen in Schlesien verschickt / seind folgendes Tages Obr. Auditor Götze / dann auch Obr. Teuffell von Wien zurück kommen.

Den folgenden 21. Julii, sind etliche Kriegs Officirer zum Hn. Schaffgutsch auffs Rathauß in sein zimmer / so sonst sehr lustig / aber wol verwahret / gegangen / vnd ihm / das sie gerne ein ander Post Jhrer Excellenz bringen wollten / angemeldet. Worauff er gar beweglichen angefangen: Lieben Herren / meine Excellentz ist dahin. vnd mir mit Gewalt genommen / dafür ich nicht kan / wiewol gekund / so ich gewolt / will aber lieber vnrecht leiden / als thun / GOtt vnd dem Keyser / wie zuvor Trew bleiben sol jtzo still halten / sie wollen ihre Post nur gerade herauß sagen / Jch weiß ohne dis wol / das mein Blut längst schon eingeschencket / sol nur noch auß getruncken werden. Darauff diese sich weitläufftiger ihrer Person halber entschuldiget vnd entlichen beschlossen / daß Er auff Keyserlichen befehl sterben sollte. Darauff

Herr Schaffgutsch angefangen zu Lachen / vnd gesaget:
Ach lieben Herren / welche eine angenehme Post bringet
jhr mir / denn wie wol das Leben Edel / so hat mich eoch
der Röm Keys: vor meine Trew tractiren lassen / das ich
mir vor dz Leben den tobt wüntsche / vnd möchte ja
ihnen gerne vor diese Post wz angenehmers thun / weil
sie aber mein vnvormögen dieses ortes sehen / hoffe jch
/ sie werden mit mir content sein / vor content sein /
brauchte Eretliche Jtalianische worte / die ich nicht fassen
kundte bete Sie / sie wolten ihm in zweyen dingen beför-
derlich sein: Einmal wie Er seiner Person halber frewdig
stürbe / so sammelten ihne doch seine Kinder / bete / sie
wollen sein Ansuchen / so er ihnen eröffnen wolle
trewlich fortsetzen helffen. Andern theiles / wiewol Er
sich zum seeligen sterben schon längst bereitet / als das
Er dem Tode was näher / als dem Leben gewesen / bete
Er / zu erhalten / daß Er einen Prediger zu ihme bekom-
men möge sich mit ihme in etwas noch zu vnterreden /
Morgen seinen Gottesdienst zu halten / vnd denn wie es
ihnen beliebete zu sterben / denn jtzo dörffte Er nicht
mehr sagen: Wenn Gott will / sondern Er wiste das Er in
der Menschen hände gegeben aber was Gott wolle das
were schon in seinem Hertzen versiegelt / vnd solle fest
darinnen bleiben / darumb Er auch bete / vnd es vor eine
Güte vnd Trewe erwartete. Als sie nun fragten / wen Er
begehrte / die Herren Patres Jesuiticos, oder einen Luthe-
rischen Sprach Er lieben Herren / wolte Gott ihr solt Lu-
theri schrifften lesen / jhr

würdet keinen Jesuiten nimmermehr begehren / hette ich meiner ehrlichen Freundschaft / dann / Mir einen schaden / vnd der Kirchen Gottes das ärgernüß anthun / vnd auch Jesuitisch werden wollen / Jch wolte itzo hier nicht sitzen / aber ich bitte meinen lieben Gott / vmb Trew vnd Beständigkeit biß an mein seeliges Ende / kan ich einen Evangelischen Prediger haben / vnnd den Hn. Superintendenten, gut / wo nicht / so will Jch dennoch als ein Christ / Lutherisch vnd Seelig sterben.

Darauff fieng ein Leutenant / von Person ein feiner Herr an / Ewere Excelentz thun recht dran / wer mit der Religion spielet / an dem ist seiten was guts / Ey ferne das Er nicht einen Prediger haben solte nach seinem willen / Jch hoffe es werden viel Evangelische vnd Cacholische im Himmel zusammen kommen. Hierauff antwortete Herr Schaffgutsch: Helffe es Gott / Jch habe sie auff Erden wol vmb mich leiden / auch zu Dienern haben können / haben mich niemals geirret / weniger im Himmel / da Rechtes vnd raum genung sein wirdt. Darauff der Leutenant angefangen: Der Herr seiner Gnaden / lasse ihm einen Geistlichen fordern / welchen Er wil. Darauff redet H. Schaffgutsch viel von seim Tit: das es daß sie ihn Gnädig schilten / entschuldiget sich / wolte es nicht haben / den seine Ehre jhme mit gewalt genommen were / dazu / so köndte Er keine Gnade mehr erzeugen / Redete gewaltig stattlich / vnd Redete seine vnschuldt / so alles zu erzehlen zu lang werden wolte.

Als Sie nun fragten / Ob er in diesem Zimmer sterben wolte / man wolte Jhm die Genade erzeugen. Sprach Er: Meine liebe Herren / Jch habe so gelebet / das ob dieser Spott vnd Schimpff mir angethan / mein Gewissen doch rein vnd wo ich ja diese Gnade erkennen sol / bleibe ich bey der vngnade / Jch wil lieber öffentlich vnter meines Gottes Himmel / vor aller Welt sterben / als im winckel gerichtet werden. Hierauff ein Rittmeister sprach: Macht doch der Herr das wir bald mit Sterben solten. Gab H. Schaffgutsch zur antwort: Da sey Gott vor / Auff grüner Heyden / auff grüner Heiden da gehöret ihr hin / welches Jch mir auch wol gedachte / aber doch stirbet sichs / wenn man bereit ist allenthalben wol / Hierauff gesegneten sie ihn / befohlen den Pfarrn / so Er ihn würde ruffen lassen vnverhindert seinen Eintritt ins Zimmer zu verstatten / Vnd wir weineten lachrymæ Crocodil erant, Lachete H. Schaffgutsch / vnd sah man keine Trawrigkeit an Jhme / ohne wann Er der Kinder gedachte / seufftzt Er allezeit gar tieff darauff Er Herrn M. Samuel Lencium Superintendenten zu sich fordern lassen / vnd nach dem selbigen in 3 stunden bey ihme gewesen / kommen die Jesuiten / da der H. Lencius abtreten müssen, den er hernach bitten lassen / Morgen frühe Beichte zuhören / vnd zu Communiciren, heute gebe es nit weiter gelegenheit mit ihm zu reden. Die Jesuiten sein in 2. Stunden bey ihme gewest / biß H. Schaffgutsch vnter ihrem harten gespräch / eine Bibel holen lassen / da kommen die Jesuiten

mit vngestümb herauß / vnd hörete man nicht mehr / als das einer sagte: Ea duricies haud postrema causa supplicij, Es durffte auch denselben gantzen Tag hernach kein Mensch zu ihm / Von der Zeit an / hat Er keinen büssen gessen / noch einen einzigen Tropffen getruncken / biß an sein seeliges ende.

Sontags den 7. Trinitatis, den 22 Julij, waren die Evangelischen Prediger / beide Magister zur H. Dreyfaltigkeit bey ihm / da Er denn Beichte vnd communicirte, maxima cum devotione, vnd ward die Stubenthür sup communione offen gehalten vnd vns allen vergund den Proces zu sehen / geschach nicht ohne vnser vielfältig Betrauren / habe mein Lebetage keinen Menschen mit dergleichen devotion Ehrerbietung / vnd höflichen sitten am Tische des HErren gesehen. Nach volbrachten Wercke macht man die Thür wieder zu / vnd waren die Herren Geistlichen ein zimliche weile bey ihm / darauff Er sie mit stattlichen Verehrungen von sich gelassen / vnd selbigen Tag etliche Valet Briefflein an die seinigen mit eygener Hand geschrieben / seine noch habende sachen vnter seine trewe Diener getheilet / ihme den Sarg vnd Grab bereiten / vnd alles auff selbigen Tag fertig machen lassen / folgende Nacht sich gar nicht gelegen / sondern mit beten vnd Andacht zubracht / Morgendes tages alles zum seeligen, sterben bereitet / die Hn. Geistlichen eine stunde zu sich fordern lassen / vnd darnach selbige / als ein Officirer mit einer Karutzen / ankommen / freundlich abgedancket /

gesegnet / vnd nach Hause zugehen / gebeten / Er hette nun solchen Trost gefasset / das Er keines Trosts vnd berichts mehr bedürffte. Es hat H. Lents Superintendens nicht verloben können / was für Geistligkeit vnd Gaben in dem Herzen gewesen sein: Als sie von ihm gegangen / hat ein Officirer Jhn abgefodert / Da Er zur Stuben-Thür hinauß gegangen / sagte Er: Nun das walte mein lieber Gott / den Weg bin ich noch nie gangen; Fieng darauff an mit dem Officirer andere Sachen zu reden / als wenn ihn nichts kümmerliches im Hertzen were / vnd nach dem Er auff den Ring zur Heiden genant bracht ward wird im Gasthause kurtz Standt Recht über ihn gehalten / darauff wird Er auff der Karutzen biß zu der bereiteten Bühne geführet / vnd als Er dahin kam / steig Er ab mit grosser Frewdigkeit / gieng die bühne hinauff, kniete auff das Tuch so Er ihm selbstem auff breiten lassen / vnd Betete darnach stund Er auff / vnd gesegnete erstlichen seine Kinder. Zum andern seine Freunde. Zum dritten seine Diener / vnd insonderheit seinen Jer. Zum vierdten seine trewe Unterthanen alles mit sehr beweglichen Worten. Kehrete sich darauff zu den Obristen / Auditor vnd andern Beysitzern / vnd fragte zum / Ersten mahl / weil Er / ja sterben sollte / vnd müste / so wolte man Jhm da vor Gott vnd aller Welt sagen / waß dann die Vrsach seines Todes sey / damit nicht jemandt vermeinen dörffte / Er sterbe als ein Dieb oder Vbelthäter Resp. Wir thun was vns der Keyser befohlen hat. Zum 2. Mahl / als Er

fragete / vnd auch also beantwortet wurde / wolte Er zum Dritten mahl wider anfangen / dahaben sie die Drummel rühren lassen / das man nicht hören können / was Er geredet / Darauff ihm sein Kammerdiener seinen Vberschlag abgenommen / die Haare mit einem weissen Tüchl: hinauff gebunden / vnd sein schwartz Hütgen wider auffgesetzt / Er aber wie N.¹ referiret, gesagt: Nun / so wil ich mich hieher setzen / vnd meines Gottes Willen / dem ich mich mit Leib vnd Seel zu eygen übergeben habe / in gedult erwarten / sich also auff den Stuel gesetzt / da ihme dann der Freymann Augenblicklich den Kopf abgeschlagen / das der Körper auff dem Stuel sitzen blieben / biß ihn der Diener herunter gezogen / darauff die Diener kommen / bey ihme niedergefallen vnd gebettet / als dann er sammt dem Tuch in den Sarg gelegt / vnd in sein Zimmer getragen allda er von viel 100 Personen gesehen worden ist / Todt / so schön als lebende gewesen / Hernacher absq: ceremonien / auff den Kirchhoff zur H. Dreyfaltigkeit in ein gewelbet Grab gesetzt worden / dahin viel 10 000 Personen ihn begleitet / auff ihre Knie vnd Angesicht gefallen / vnnd den lieben Herrn beweinet: Er ist nicht außgewaschen worden / denn Er hats nicht haben wollen / sondern gesagt Sie sollen ihn lassen wie Er zugerichtet were / so wolle Er vor dem Richterstuel Jesu Christi erscheinen etc. Als auch der Jesuiter auff dem wege / als er vom Rathhause gegangen / Ihme zugesprochen / hat er sie kurtz vnd stumpff abgefertigt. Regenspurg. den 23. Julij. An. 1635.

13.

¹ Constantin sein Cammerdiener.

J. 1629.

Virtute et Fortuna.

(O incerta fortuna ut Lima
O fortuna umquam es peritura bona!
Du unbefähig! Du bist nicht für dich.
+.)

Joh. Ulrich Schaffgotsch
Christen.

Ich bin der Jungfrau Schaffgotsch's Waisen gedenkt.
v. Herrn Graf Adami Jomij's Rat. Sil.

#

J. 1634. occupirt er Joh. Ulrich Schaffgotsch, General der Kaiserl.
Cavallerie, den der Kaiser Albrecht zu Fürstenthum, Wallenstein genannt, abgesetzt
mit 6000 Mann zu Land und zu Wasser in Land gelassen, Jülich und Osnabrück
besetzt, sich der 5. Jan. 1634. in der folgenden 6. Jan. in der Nacht
Niederlande mit Gewalt, wiewol der Kaiser sich bei der 1. Nacht gehalten,
und nachmalen geordnet. Folgende ist der Schaffgotsch'sche Brief, der in der
so fernest der gemachten Zustand der Kaiserl. Officier, dessen gewesener Christ, Lieut.
tenant Joh. Gottfried von Jünger befohlen, in der Kaiserl. Fürstenthum geliebt
wurde, der Kaiserl. Regiment der 8. Martii, 1. Compagnie, die nicht mehr
auf der Kaiserl. Ligen wollen, sich in Frankfurt imgeordnet. Einige Offizier. P. 1. p. 52. 53.

#

Jos. Geilloms Francof. Sil. hat ihm sein Tobias de Nive J. 1673. zu Pippen Beson.
dente Jos. Swerzio, Hall. Ex. beordert folgenden Briefe:

Illustri et Generosissimo Domino Dr. Joanni Ulrico à Schaffgotsch Libero Baroni
in Friedenberg, Dr. Hereditario in Kempt, Greiffenstein et Kempt. Dns pro cle,
mentissimo, De felicissimo et ex Academiis atq; aliis per ceteras Nationes, ad compa,
randam Scientiam et experientiam institutio Peregrinationibus, exportatissimo rectori,
sub 13. Dec. J. 1673. submisit et sumissime gratulatur, atq; hoc, quicquid est pa,
vicia Vobisq; adeoque debita subjectionis et observantiae ergo cum appre,
catione voti Anni sanctissima debeat et offert.

Inlyte.

A°. 1629 Virtute et Fortuna
 Hanß Vlrich Schaffgotsch
 Obrister

(O invcerta fortuna ut Lina
O fortuna numquam es pertuo bona!
Das unbeständige Glück behält seine Tück.
+.)

Dabey des Freyherrl. Schaffgotschsche Wappen gemahlet
v. Stam-Buch Adami Jonisches Vrat. Sil.

#

A°. 1634 occupirte Hr. Hanß Ulrich Freyherr von Schafgotsch, General der Kayserl. Cavallerie, den der Hertzog Albrecht zu Friedland, Wallensteiner genandt, ohngefähr mit 6000. Mann zu Roß und Fuß im Lande gelassen, Jeltsch und Ohlau, bemächtigte sich den 5. Jan. Wartenberg, erstieg folgenden 6. Jan. die Stadt Namßlau mit Gewalt, wiewol das Schloß sich biß in die 4te Woche gehalten, und nachmahlen accordiret. Folgends ist das Schaffgotschische Leib-Regiment im Monath Februario (so hernach bey geänderten Zustande der Kayl. Officier, dessen gewesener Obrist-Lieutnant Hanß Gottfried von Jungen bekommen.) ins oelßnische Fürstenthum geleet worden, von welchem Regiment den 8. Martii, 4. Compagnien, die nicht mehr auff den Dörfern liegen wollen, sich in Bernstadt einquartiert. Sinapius Olseogr. P. 1, p. 52. 53.

#

Joh. Geislerns, Francoft. Sil. hat ihm sein These de Nive A° 1613 Leipzig Respondente Joh. Sweiscio, Hal. Sax. dediciret folgenden Jnnhalts:

Jllustri et Generosissimo Domino Dn. Joann Ulrico â Schafgotsch Libero Baroni in Trachenberg, Dn. Hæreditario in Kinast, Greiffenstein et Kemnitz p Dno suo clementissimo, de felicissimo et ex Academüs atg.. aliis paer exterar Nationes, ad compareandam Scientiam et experientiam institutis Peregrinationibus, exoptatissimo reditu, sub 13. Dec. A° 1613 submissee et termissime gratulatur, atg. . toc, quieqvid est publicæ δνζηζδικος αδκηφα debitæ subjectionis et observantiæ ergo cum appreciatione nori Anni fantissima dediat et offert.

Inchylte Somideis Heroibus ante SCHAF GOTSCH
Inter magnificas, splendida gema, Viras,
Nulle quod' expositus Pelagis, vias perichis
Sams et incolumis rura paterna petis;
Lumina quo vertis lepide nunc omnia ridet,
Signaq; letitia subdita membra ferunt.
Altifono planctu fundit pars gaudia, parsq;
Certatim clara subila voce sonat.
Gratantur Pallas, Carites, Astraea, Camæne,
Ac sua distribuunt munera quaq; cohors;
Harum subsequitur vestigia nostra Italia
Et termi dono Te beat atq; rogat,
Ut modo nata tui munuscula parva clientis
Suscipias facili, magne Patronæ, manu.
Sic majora feram quondam maturior annis,
Cum stabit genio mollior æura meo.
Illustri Generositati Vest. Subjectiss.
Johannes Gesslerns Ant. et Praes.

Jnclyte Semideis Heroibus edite SCHAF GOTSCH

Inter magnificos, splendida gemma, Viros,
Mille qvod' expositus Pelagig.., viæg.. perichis
Sanns et incolumis rura paterna petis;
Lumma quo vertis lepide nime omnia rident,
Signg.. lætitiæ subdita membra ferunt.
Altisono plansu fundit pars gandia, parsg..
Certatim clara jublia voce sonat.
Gratantur Pallas, Charites, Astræa, Camornæ,
Ac sua distribunnt mimera qvæg.. cohors;
Harum subsequitur vestigia nostra Thalia
Et tenni dono Te beat atg.. rogat,
Ut modo nata tin menusceta parva clientis
Suscipias facili, magne Patrone, mann.
Sic majora feram quondam maturior annis,
Sum flabit genio molho anra meo.
Jllustri Generositati vest subjectiss.
Johannes Geislerns Ant. et Præses.

#

Als H. 1733. am 26. Martii H. Ullrich Schaffgotsch Tz. Obster
 seiner Gewohnheit nach in seinem letzten Tage nicht allein durch seine
 eigenen Wünsche, sondern auch durch den beabsichtigten Disput und Aden, wie
 auch durch in der Krankheitszeit gewöhnliche Wünsche d. g. Schicks. in
 Festen aufstellte, und daß er mit ihm fertig sey und nicht vor der
 letzten Tag danken sollte, verzogte sich folgende zur sonderbaren Ergreifung:
 der Tag vor dem Schaffgotsch kam seiner gewöhnlichen Gewohnheit nach nicht zur Tafel
 sondern lag in seinem Zimmer auf seiner Littere und lebte nicht mit unruhiger
 Aussicht vor sich selbst und betrachtete dabei vor alle Dinge. Inzwischen
 insbesondere vor das bedrückte Protestantenische Gänglein, wobei er sich der
 gewöhnlichen Tag von aller Weise und Ernst verhalten, und nach vollkommenem
 Gehalt müßte zu Bett gehen; Unterdessen und als er in der Nacht zum 26.
 März bei seinem gewöhnlichen Gewohnheit die Tafel aufstellte und nachfolgend
 Danksagung unter einander setzen, sang H. M. Jos. And. Thyme. Inzwischen
 in der Absicht unter dem gewöhnlichen Gewohnheit in vorstehender Astronomie
 mit Cironantes, (welcher sich seine abgemessene Beschreibung und der Planet
 jederzeit vorher prognostiziert) von dem Lauf des Jovis und von der
 Constellation der Planeten zu reden, wobei er bemerkte, daß bei
 der Beobachtung der H. Schaffgotschs Saturnus und Mars in dem Winter
 Jahr der Sonnen mit gewöhnlicher Opposition gehalten, welche, (wie seine Worte
 lauten,) ihm seine natürliche, sondern seine durch die Natur sehr
 gewaltthätige Zeit andeuten; aber, brach er in diese Worte aus:
 Wir wollen den Jovis als Freund der Jovis freundlich befehlen, daß er

allg

#

Als A° 1633 den 26. Martii H. Hannß Ulrich Schaffgotsch Kayl. Obrister seine Gewohnheit nach an seinem Jahres-Tage nicht allein denen unter ihm stehenden Landsassen, sondern auch denen benachbarten Rittern und Edlen, wie auch denen in der Nachbarschafft herumb wohnenden Priester Aug. Confess. im Testin anstellte, umb daß Sie mit Jhm freudig seyn und Gott vor den erlebten Tag dancken solten, ereignete sich folgende gar sonderbahre Begebenheit: Der Freyherr von Schaffgotsch kam seinem gewöhnl. Brauch nach nicht zur Taffel sondern lag in seinem Zimmer auff seinen Knien lobte Gott mit inbrünstiger Andacht vor verliehene Jahre und betete dabey vor alle Christl. Fürsten, insonderheit vor das bedrängte Protestantische Häufflein, wobey Er sich den gantzen Tag vor aller Speise und Trunck enthalten, auch nach vollendetem Gebeth nüchtern zu Bette gangen; Unterdessen und da im Taffelzimmer der Wein bey vielen Gesundheit Trincken die Köpffe erhitzete und macherley Discurs unter einander fielen, fieng H. M. Joh. Andr. Thyme Prediger in Ober Gerßdorff unter der Kynastischen Herrschafft ein vortrefflicher Astronomus und Chiromantes, (welcher sich seine dreymahlige Vertreibung auß der Pfarret jederzeit vorher prognosticiret) von dem Lauff des Himmels und von der Constellation der Planeten an zu resoniren, wobey er bemerket, daß bey der Geburth des Hn. Schaffgotschen Saturns und Mars in dem Vierdten Hause der Sonnen eine gefährl. Opposition gehalten, welche, (wie seine Worte lauteten,) Jhm keinen natürlichen, sondern einen durch ein kaltes Eysen gewaltsamen Tod andeutete; aber, brach Er in diese Worte auß: Wir wollen den Herren des Heeres der Himmel fußfällig bitten, daß er

alles

alles zum besten unsern werthsten Herrn werden möge. Der Hallmeister,
 welcher nicht unter Cavalieren by der Enkel sehr geachtet in unsern Familien
 steht und sagt: Ich hätte immer gedacht, daß in unsern ständigen Gesellschaften
 ja bereits gewisse Leute dergleichen sanftere Dinge reden sollten, den Anfang
 und das Ende des Mensch. Stand zu entdecken, da doch noch kein Mann gleich
 geschieden, wenn man in das Cabinet der göttl. Bestimmung schon kommt,
 und das nicht mehr, als der vorgerückte Herr Excellenz selbst zu sagen;
 darüber muß ich allem geachteten Geistlichen, sondern auch allen anwesenden Adeln persönlich
 bezeugt gemußt mit dem Hallmeister so wohl, als die andern Cavalieren gebeten
 Herr Excellenz nicht zu unterbrechen, welches mich sehr zu bedauern war. Darum habe
 ich jeglicher seiner Anwesenheit und nicht by seiner Kunst seine Befähigung zu;
 als bald aber wurde der Hallmeister zur Aufklärung des Adressaten bestellt
 wobei er von ihm und alle gehaltenen Dienste der ständl. Compagnie bezeugt
 wurde, und ich bezeugte er mich Herr Excellenz der fatalen Prognosticon als die
 Tunes; worauf der Adressat in ein ständl. Leben eintrat und abobalt
 bezeugt, alles was bezeugt wäre, sollte aufstehen und dem Kaiser nachsehen,
 mit Vermögen, es wäre immer Herr Excellenz danken gegeben, daß er nicht
 auf den Morgenster Tag wäre eingeladen worden mit Bitte, für solche Fall
 weiter nachsehen und nach vollbrachten Jagd seine angestammte Rüste sein.
 Worin ich der Adressat zur Ruhe begab und spirituelle, wie es der vor,
 wüthigen Naturität Danks und andern überweisen mußte. Da der Tag uns
 geboten und die gestrigen Nacht sich ständl. weiter eingestellt, hat der
 Adressat

alles zum Besten unsers werthesten Herrens wenden möge. Der Stallmeister, welcher nebst andern Cavalliers bey der Taffel saß ergrimmete in einem heimlichen Eyfer und sagte: Jch hätte immer gedacht, daß in einem Ehrwürdigen geistl. ja bereits grauen Haupte dergleichen fanatische Dinge stecken solten, den Anfang und das Ende des Menschl. Lebens zu entdecken, da doch noch kein Fern-Glaß geschliffen, womit man in das Cabinet der göttl. Geheimnisse sehen könne, und bäte nichts mehr, als das vorge meldte Jhro Excellenz selbst zu sagen: worüber nicht allein gedachter Geistlicher, sondern auch alle anwesende Gäste ziemlich bestürzt gemacht und den Stallmeister so wohl, als die andern Cavalliers gebethen Jhro Excellenz nichts zu entdecken, welches auch versprochen ward. Darauff nahm ein jeglicher seine Gelegenheit und eilte bey später Nacht seiner Behausung zu; alsbald aber wurde der Stallmeister zur Außkleidung des Graffens beruffen wobey er von Jhm umb alle gehaltene Discurs der sämbtl. Compagnie befraget wurde, endlich erzehlete er auch Jhro Excellenz das fatale Prognosticon des Hn. Thymes; Worauff der Graff in ein freundl. Lachen außbrach und alsobald befahl, alles was beritten wäre, solte aufsitzen, und denen Gästen nach-eilen, mit Vermelden, Es wäre wider Jhro Excellenz Wissen geschehen, daß Sie nicht auff den Morgenden Tag wären eingeladen worden mit Bitte, sie solten sich wider einfinden und nach vollbrachter Jagdt seine angenehme Gäste seyn. Worauff sich der Graff zur Ruhe begab und spintisirte, wie er der vorwitzigen Nativität Steller eines andern überweisen möchte. Da der Tag angebrochen und die gestrigen Gäste sich sämbtl. wider eingestellt, hat der

Graff

Kunst gegen gemachte Absichten gesetzt: Ich möchte sehr wissen, ob der Herr
 in Theologia oder in Philosophie irgendwelche Dinge gelernt, ohne Mangel einer
 fatalen Periode zu vermeiden? Ich möchte aber zu zeigen, daß alle Naturität,
 Dichtung nicht, so daß es bald ein jüngeres Land von der Erde zu bringen
 mit Lichte: der H. Tyne möchte diesen Land gleichfalls die Naturität stellen.
 H. Tyne replicirt zwar, daß gegen ein vernünftiger Mensch und ein
 vernünftiger Geist im geistlichen Unterricht sey; als aber der H. Dacht flüster
 in ihn, daß sein Land für zu trocken, so daß er, den Dacht diesen Punkt
 fest zu fassen, wüßte er, ob dieser Unterricht sey: Welche Dacht, Tag
 und Nacht das Land ohne von seiner Mutter wäre gewachsen worden? Und
 nach eingezogenem Dacht zog er sein Catalogum Astronomicum sehr schnell
 heraus: das Land wird der Dacht fassen. Darüber muß allein der H.
 Dacht, sondern auch sein Sohn Cavalier festlich lachen. Dacht würde also bald
 die Dacht Wagen angestrichen mit einem Malen gezeichnet, endlich aber der,
 dessen gezeichnetes Land abgegraben und ganz zu brechen, aber der Versuch ein
 Dorf zu vermeiden. Land war in dem Dacht Dacht ein ganzes Dorf wurde
 länger als 10. Jahr in der Dacht und eingezogen, sollte aber das
 nicht mehr etwas lebendig noch gezeichnet angestrichen, weil er in seinem
 Dachten Land zu Grunde gesetzt, und so ganz war, daß er in der
 Dacht unerschütterliche Maschine selbst, wie in der Dacht abgegraben Land die
 Dacht wurde; Dacht aber der Dacht Dacht seinen Dachtungen nach daß
 der Dacht gesetzt und die andere Dacht wurde gleichfalls nicht zu ganz
 waren, wüßte sich der Dacht aber das am Dacht streben und immer
 selbst

Graff gegen gemeldten Geistlichen gesaget: Ich möchte doch wissen, ob der Herr in Theologie oder in Philosophia dergleichen Dinge gelernet, denen Menschen einen fatalen Periodum zu verkündigen? Demselben aber zu zeigen, daß alle Nativität – Stellung eitel, so befahl er alsbald ein säugendes Lamm von der Herde zu bringen mit Bitte: der H. Thyme möchte diesem Lamme gleichfalls die Nativität stellen. H. Thyme replicirte zwar, daß zwischen einem vernünftigen Menschen und einem unvernünftigen Thiere ein grosser Unterschied sey; als aber der H. Graff schärffer in ihn drang seine Kunst hier zu beweisen, so bath er, den Schäfer dieser Heerde herbey zu schaffen, welchen er bey dessen Ankunfft fragte: Welche Woche, Tag und Stunde das Lamm etwa von seiner Mutter wäre geworffen worden? Und nach eingezogenen Bericht zog er seinen Caleplum Astronomicum fry herauß sagende: das Lamm wird der Wolff fressen. Worüber nicht allein der H. Graff, sondern auch seine Hoffe Cavalier hefftig lachten. Hierauff wurde alsobald die Jagdt-Wagen angespannet und denen Wäldern zugeeilet, heimlich aber befohlen, gedachtes Lamm abzuziehen und gantz zu braten, ohne die Ursache dem Koche zu vermelden. Nun war in dem Schloß Kynast ein zahmer Wolff bereits länger als 10 Jahr in der Kuchel auß- und eingegangen, hatte aber doch niemals weder etwas lebendiges noch zugerichtetes angerühret, weil er an seinem verordneten Fraß zur Genüge gehabt, und so zahm war, daß er in der hierzu verfertigten Machine selbst, wie ein dazu abgerichteter Hund die Braten wendete; Jedem aber der Mundkoch seinen Verrichtungen nach auß der Kuchel gehet und die andern Kuchelbedienten gleichfals nicht zu gegen waren, machte sich der Wolff über das am Spiesse steckende und nunmehr

halb

Fr. 1835. Am 24. Juni bekam Jhr. Excellenz eine Citation auf Anwesenheit
und soll vor dem k. k. Militär-Richterlichen Collegium selber zu verantworten oder
zu entschuldigen und wegen seiner begebenen General-Verantwortung zu geben.

abgebratene Lamm, und friesset dasselbe so rein herab, daß man kaum an dem leeren Spisse gesehen, wo es gesteckt. Als nun der Koch in die Kuchel tritt, und den Wolff noch über den Beinen käuend findet, nimmt er ein Stück Holtz, und prügelt ihn wieder ab nicht weiter gedenckende, daß an einem Lamm so viel gelegen seyn solte, zumahl die Delicatessen Speisen von allerhand Wild vorhanden gewesen. Da aber Jhro Excellenz von der Jagdt mit ihren Gästen zurücke kamen und sich zur Taffel verfügten, fiengen sie noch Schertzweise an: der Wolff hat das Lamm auff der Weyde gefressen; worüber gedachter Geistlicher ziemlich schamroth wurde. Nachdem aber die Speisen mehrentheils alle auffgetragen und sich darunter kein Lamm befunden, wurde von dem H. Graffen scharff darnach gefragt und der Mundkoch deßwegen zur Rede gestellet, welcher sich zu dessen Füßen warff und den gantzen Verlauff mit Erstaunen aller Anwesenden erzehlete, so nur allein der H. Graff mit einer gelassenen Mine anhörete und nach vollendeter Relation die Messer mit diesen Worten auß den Händen legete: Pro Patria mori Decus. Es ist mir Ehre sein Leben vor das Vaterland zu lassen; der Wille des Herren geschehe! Jch weiß, daß ich jederzeit meinem Kayser redlich gedienet und des Landes besten gesucht! Und du Herr wirst meine Unschuld ans Licht bringen! Dabey sich gleichwohl eine kleine Alteration und Schauer ereignet, so daß sich der H. Graff zu Bette legen müssen. Worauff die sämbtl. Gäste nicht ohne heimliche Betrübnuß gleichfals nach Hause gekehret, ein jeder gedenckende, wie es noch am Ende werden würde.

A° 1635 den 24. Junii bekamen Jhro Excellenz eine Citation nach Regenspurg umb sich vor denen Reichs-Ständen etlicher Puncten halber zu verantworten oder zu entschuldigen und wegen seiner tragenden General-Charge Rechenschafft zu geben.